



Sechs bis acht Wettbewerbe stehen für die Linzer Steelchairs heuer auf dem Programm. Manuela Mauthner (Nr. 29) im Tor mit Verteidiger Paul Hinterberger (Nr. 1) Foto: Privat

Steelchairs haben mit E-Rolli den Zug zum Tor

Linzer spielen zwar erst seit zwei Jahren Fußball, sind aber in den beiden österreichischen Ligen bereits Vizemeister

Von Michaela Ecklbauer

Obwohl die Steelchairs Linz – RSC Heindl OÖ erst seit zwei Jahren E-Rolli-Fußball spielen, sind sie schon sehr gut unterwegs. Im Vorjahr wurden sie in der österreichischen A- und B-Liga jeweils Vizemeister und beim Rheinsberg Cup in Deutschland belegten die Oberösterreicher den 3. Platz. Die heimische Konkurrenz bilden fünf Clubs in Wien und einer im Burgenland – in der Steiermark, in Tirol und in Salzburg sind die Vereine derzeit im Aufbau. „Es ist so schön, wenn man trotz E-Rolli selbst aktiv einen Sport ausüben kann“, schwärmt Manuela Mauthner, Gründungsmitglied des Vereins. Acht bis zehn Spieler der Steelchairs treffen sich jeden Samstag zum zweistündigen Training in einer Turnhalle in Linz. Im Grunde gibt es dieselben Regeln wie im Fußball, allerdings sind manche auf die Bedürfnisse der Rollifahrer

abgestimmt. Daher hat das Feld nur 28 x 15 oder 25 x 14 Meter. Der Boden muss aus Holz oder einem künstlichen Material sein – keinesfalls jedoch Asphalt. Pro Mannschaft sind vier Spieler, darunter der Torhüter, auf dem Feld. Es gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 10 km/h und die sogenannte 2:1 Regel. Das heißt, wenn zwei Spieler auf einen Gegner zufahren, muss aus Sicherheitsgründen ein Abstand von drei Metern bleiben, erläutert Mauthner im VOLKSBLATT-Gespräch die Spielregeln. Je 20 Minuten dauert eine Halbzeit, dazwischen gibt es fünf Minuten Pause.

E-Rolli-Fußballer durch Gitter geschützt

Manche Spieler sind mit einem Sport-E-Rolli unterwegs, andere mit ihrem Alltagsrolli. Zum Schutz bei unvermeidlichen Zusammenstößen gibt es ein Gitter. Die Grundausstattung beträgt 600 Euro, um

einen Sport-E-Rolli zu finanzieren, braucht es aber einen Sponsor.

„Mitspielen kann im Grunde jeder, der im Alltag auf einen E-Rolli angewiesen ist und diesen selbstständig steuern kann – egal, ob mit dem Kopf, Mund, dem Bein oder nur mit einem Finger. Und er muss die beiden Spielhälften physisch wie psychisch durchhalten“, erzählt die begeisterte E-Rolli-Fußballerin. Selbst ein Beatmungsgerät sei kein Hindernis. Allerdings würden dann die Mitspieler etwas vorsichtiger sein.

Der jüngste Spieler bei den Steelchairs ist 13 Jahre alt, Mauthner zählt mit ihren 44 Lenzen bereits zu den Älteren. Frauen wie Männer spielen gemeinsam. Der Linzer Verein ist ständig auf der Suche nach Trainern, die auch ein Stundenhonorar bekommen, und nach weiteren Mitspielern. Interessierte können sich unter der E-Mail: erollifussballooe@gmx.at melden.

Intelligente Mini-Kamera für Brille für Blinde

Eine intelligente Mini-Kamera für die Brille bieten jetzt die Optiker des KH der Barmherzigen Brüder in Linz an. Denn für blinde oder hochgradig sehbehinderte Menschen ist der Alltag eine Herausforderung. Konkret handelt es sich um die so genannte „OrCam MyEye“. Dahinter verbirgt sich das weltweit modernste Bild- und Texterkennungsgerät für Blinde und hochgradig Sehbehinderte. Eine unscheinbare Kameralinse und ein kleiner Lautsprecher sind auf einer handelsüblichen Brille befestigt. Über ein dünnes Kabel ist der High-Tech-Brillenaufsatz mit einem kleinen Computermodule, das etwa am Hosensack getragen werden kann, verbunden.

Kamera erfasst die Blickrichtung

Die Kamera erfasst immer die Blickrichtung. „Tippt man mit dem Finger etwa auf einen Zeitungsartikel, wird der Text in Echtzeit vorgelesen. Zeitungen, Bücher, Briefe, Plakate, Speisekarten, Schilder und selbst Geldscheine werden so für Menschen mit großer Sehschwäche erkennbar und vor allem lesbar“, erläutert Alois Buchsbaum, Leiter der Augenoptik der Barmherzigen Brüder. Die Betroffenen sind mit dem kleinen Gerät nicht nur mobil, sondern die Brillenkamera ist auch lernfähig: Sie erkennt selbst Gesichter, sobald sie im Blickfeld sind. Im Gerät können bis zu 20 Gesichter gespeichert und im Fall einer Wiedererkennung abgerufen werden. Betroffene wissen dann sofort, wer vor ihnen steht. Foto: Barm. Brüder Linz

